

Die Neuentdeckung der Langsamkeit! – Überlebensrezepte für das 21. Jahrhundert

Wenn die „Nichts ist so, wie es einmal war“-Fraktion die Veränderungen unserer Informationsgesellschaft abwechselnd in den Himmel hebt oder sie verteufelt, bleibt Gerhard Scheucher gelassen. Für den Kommunikationsprofi und Geschäftsführer der renommierten Unternehmensberatungsfirma e-century ist alles, was zwischen der Entdeckung der Neuen Welt und der Erfindung von Windows passierte, lediglich eine „logische Fortschreibung der Geschichte“. Deshalb lässt er sich weder von Schreckensszenarien noch von Lobhudeleien beeindrucken. Denn dass die Errungenschaften des 21. Jahrhunderts unsere Welt aus den Angeln heben werden, ist mehr als unwahrscheinlich. Die Fokussierung auf unsere Zeit als den Zenit des bisher da gewesenen hält er für bedenklich und oberflächlich. Ohne diese Hybris, so Scheucher, „hätte so manchem ein dot.com-Schicksal erspart bleiben können“. Ein sorgfältiger Blick in den Rückspiegel, in die Geschichte könne oft sehr lehrreich sein.

Als vor rund 700 Jahren die Zeitmessung ihren Anfang nahm, wurde auch unsere heutige Lebens- und Arbeitswelt entscheidend geprägt. Die Möglichkeit erstmals Produktivität zu bewerten war – aus jetziger Sicht betrachtet – eine ökonomische Revolution. Heute wird die Souveränität über die eigene Zeit zunehmend zum Luxus. In einer Welt der Gleichzeitigkeit muss die Multitask-Gesellschaft wieder lernen, dass Sekunden-Entscheidungen nicht immer die besten sind. Scheucher legt den Managern im Auditorium ans Herz, die Künste des bewussten Abwartens, gelassenen Beobachtens und umsichtigen Entscheidens ins Potpourris ihrer Soft Skills aufzunehmen. Denn, so Scheucher: „Die Balance zwischen Beschleunigung und Verlangsamung zu finden, ist heute zur neuen Kernkompetenz geworden.“

Das zunehmende Tempo unserer Zeit werde aber auch in der Frequenz wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Umbrüche manifest: Von der Dampfmaschine zu Eisenbahn und Stahl, von Stahl zu Elektrotechnik und Chemie, von Chemie zu Petrochemie und Massenmotorisierung und von dort zur Informationstechnologie hätten sich fünf Quantensprünge in jeweils halbiertes Zeit vollzogen.

Der kritische Umgang mit diesen rasanten Entwicklungen und die Fähigkeit Wissen zu bewerten und zu verwerten müssen zunehmend von jedem von uns als Herausforderung angenommen werden. Was stattdessen passiert, sei geradezu paradox: In einer Zeit, in der uns Wissen und Information in einer Quantität zur Verfügung steht, wie niemals in der Menschheitsgeschichte zuvor, stellt die Pisa-Studie die Mängel unseres Bildungssystems bloß. Während IT-Forscher an immer neuen Features feilen, die uns das Leben erleichtern sollen, etablieren sich Burn-out-Syndrom und Hurry Sickness als Zivilisationskrankheiten, deren volkswirtschaftlicher Schaden in die Millionen geht. Und eine Gesellschaft, die glaubt, ohne Folgen Normen und Regeln außer Kraft setzen zu dürfen, die seit jeher Gültigkeit haben, sieht sich mit verheerenden Konsequenzen für Umwelt, Mensch und Wirtschaft konfrontiert. Scheucher macht in seinem Referat glaubhaft, dass es dringend einer Korrektur in unserem Denken und unserem Handeln bedarf und fordert neben der Adaptierung unserer Lebensgeschwindigkeit einen offenen Dialog über die Kultur des Scheiterns: „Eine Gesellschaft, die das Recht des Stärkeren zum Prinzip erklärt, wird auf Dauer nicht gewinnen können.“